

Fundort Wien

Berichte zur Archäologie

11/2008



Zusammenfassende Analyse der neuzeitlichen Befunde der Grabungen Wien 1, Michaelerplatz

Autorenteam Michaelerplatz, Neuzeit¹

In diesem nunmehr vierten Teil der Aufarbeitung der Grabungen in Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991) wurden alle neuzeitlichen Befunde sowohl aus archäologischer als auch aus bauhistorischer und historischer Sicht analysiert. Die Befunde umspannen einen zeitlichen Rahmen vom ausgehenden 15. Jahrhundert (Mauer des „Paradeisgartels“) bis zum Ende des 19. Jahrhunderts (Schleifung der „Stöckl“-Häuser mit den Konskriptionsnummern 4, 5 und 7/8). Chronologisch dazwischen liegen das 1741 aus dem renaissancezeitlichen Ballhaus entstandene Hofburgtheater und der in den Jahren 1834/35 bzw. 1841/42 erfolgte Neubau der „Stöckl“-Häuser.

Vorgelegt wurde auch das umfangreiche Fundmaterial aus diesen Befunden, wobei die Mehrzahl der Funde aus den Kelleranlagen der „Stöckl“-Häuser – konkret aus den neuzeitlichen Verfüllungen einiger bereits im Mittelalter angelegten Brunnen bzw. Schächte – stammt. Speziell bei einem im Bereich des Kellers von Haus Nr. 5 angelegten Entsorgungsschacht konnten einzelne Verfüllungsphasen unterschieden werden, die aus der Dokumentation nicht zu erschließen waren.

Von der ehemaligen Umfassungsmauer jener kaiserlichen Gartenanlage nördlich der Hofburg, die später unter der Bezeichnung „Paradeisgartel“ bekannt war, wurden bedeutende Abschnitte ergraben. Auf Basis der historischen Überlieferungen sowie der Mauerwerksanalysen und -vergleiche, zum Beispiel mit der sog. Öden Kirche, muss für ihre Errichtung ein zeitlicher Rahmen von etwa 1480 bis 1540 angesetzt werden.

Ein an die „Paradeisgartelmauer“ angebautes Mauergeviert ließ sich einwandfrei als Fundament der Nordfront des Hofburgtheaters identifizieren. Die ergrabenen Befunde ließen sich gut mit dem historischen Plan- und Bildmaterial vergleichen. Bemerkenswert erscheint eine bereits während der Grabung erkannte Heizanlage, die sich aufgrund ihrer technischen Details rekonstruieren ließ. Die aufwendigen Abwasser- bzw. Entsorgungseinrichtungen, die wohl für größere Wassermengen konzipiert waren und im Bereich des Theaterfundaments zutage traten, waren während der Existenz des Theaters wahrscheinlich noch in Funktion, sind aber eher benachbarten Bereichen der Hofburg zuzuordnen. Vom Ballhaus, aus dem das spätere Hofburgtheater entstand, konnten innerhalb der Grabungsfläche keine Mauerreste identifiziert werden. Es fanden sich jedoch möglicherweise geringe Reste des Badeturms, der nordöstlich an das Ballhaus angebaut war.

1 A. Kaltenberger, H. Krause, C. Litschauer, G. Reichhalter, S. Sakl-Oberthaler, K. Tarcsay, A. R. Hassl, R. Sauer.



Abb. 1: „Der Michaelerplatz in Wien 1846“, Aquarell von Balthasar Wigand, Privatbesitz. (Foto: R. Kaltenberger-Löffler)

Einen weiteren bedeutenden Bereich der ergrabenen Befunde bildeten die zweigeschoßigen Kelleranlagen der Häuser mit den Konskriptionsnummern 4 und 5 und teilweise 7/8, die heute noch zum großen Teil zugänglich sind, wodurch eine Untersuchung des Baugesüges und eine Klärung der Bauchronologie möglich war.

Die gut erhaltenen, aussagekräftigen Befunde lieferten Hinweise zum Hausbau des frühen 19. Jahrhunderts und ließen sich ebenfalls sehr gut mit den historischen Quellen in Übereinstimmung bringen. Interessant erscheint, dass mehrfach Differenzen zwischen Bauplan und Bauausführung festzustellen waren. Nach den historischen Überlieferungen datieren die Überreste der Häuser Nr. 4 und 5 in die Jahre 1834/35, das Haus Nr. 7/8 wurde hingegen ab 1841/42 errichtet. Die Lebensgewohnheiten und der soziale Status der Eigentümer bzw. Nutzer (Adelige, Hofbeamte, spezialisierte Handwerker) lassen sich auch durch das Fundmaterial erschließen.

Als älterer Bauteil – bzw. als Bestandteil eines Vorgängerbaues – ließ sich die von Haus Nr. 5 zugängliche Nebenkelleranlage nachweisen, die möglicherweise im 16./17. Jahrhundert entstand, nach einem Bauplan jedenfalls vor 1804 existent war. Darauf deuten auch die dort aufgefundenen Münzen aus dem Zeitraum zwischen 1626 und 1859 hin.

Jene Baubefunde, die während des Suchschnitts von 1989 freigelegt wurden, ließen sich eindeutig dem Haus Nr. 7/8 zuordnen.

Bemerkenswert ist, dass in mehreren Bereichen der Keller mittelalterliche Baubefunde zum Vorschein kamen,² die trotz des kompletten Neubaus der Häuser nicht gänzlich entfernt, sondern zum Teil – wie ein Brunnen – weitergenutzt wurden.

Durch das Vorhandensein von Glas und Keramik aus der zweiten Hälfte des 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts konnte eine nicht befundete frühneuzeitliche Schicht über der römischen Straßentrasse festgestellt werden.

Der überwiegende Teil des Fundmaterials stammt aus einem bereits im Mittelalter angelegten Entsorgungsschacht in Kellerraum 10–11 (Haus Nr. 5). Die Verfüllung des unteren Schachtbereiches, die vor dem Neubau des Hauses erfolgt sein muss, setzt sich vorwiegend aus Gefäßen für die Verwendung in der Küche und aus gehobenem Tischgeschirr, wie weiße und bunt dekorierte Fayencen, Porzellan sowie zum Teil formal älteren Trinkgläsern aus entfärbtem und bunt marmoriertem Glas zusammen. Dieses spiegelt die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts noch nicht abgeschlossene Entwicklung zu einem einheitlichen Speiseservice auch für wohlhabende bürgerliche Kreise wider. Einen Hinweis auf die opulenten Essgewohnheiten einiger Bewohner geben auch die Überreste einer Mahlzeit, nämlich die Schalen von Meeresastern, die sich im Abfall befanden. Die gläsernen Albarelli sowie die in großer Anzahl gefundenen kleinen kugelförmigen Glasfläschchen könnten aus der von 1639 bis 1764 im Haus Nr. 5 bestehenden Apotheke „Zum Schwarzen Adler“ stammen.

Die Glas- und Keramikfunde der Verfüllung des oberen, viereckig gemauerten Schachtes sind dem Zeitraum von der Mitte bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts (vor 1893) zuzuordnen.

Ebenso in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts datiert das keramische Füllmaterial aus der „Kalkgrube“ in Raum 7 des Hauses Nr. 4. Hervorstechend darin sind Kochtöpfe mit breitem Boden für eine Verwendung auf dem geschlossenen Herd und eine Vielzahl sog. Prager Kannen aus Steinzeug.

In denselben Zeitabschnitt gehört auch die große Menge an vorwiegend ganz erhaltenen Glasflaschen aus den Planierungsschichten der „Stöckl“-Häuser, die offenbar vor dem Abriss in den Kellern gelagert wurden. Die Münzen aus derselben Bauschuttschicht zeigen einen zeitlichen Schwerpunkt von der zweiten Hälfte des 18. bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts.

Ein weiterer Suchschnitt im Osten des Michaelerplatzes, der im Frühjahr 1990 durchgeführt wurde, erwies sich aufgrund der Dokumentationslücken als nur teilweise einschätzbar. Die freigelegten Reste von komplexen (früh-)neuzeitlichen, mehrgeschoßigen (?) Kellern stammten wahrscheinlich vom ehemaligen Messnerhaus, das ca. 1732 durch das „Kleine Michaelerhaus“ ersetzt wurde.

2 I. Gaisbauer/G. Reichhalter/S. Saki-Oberthaler, Mittelalterliche Befunde der Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991). FWien 10, 2007, 44 ff.

Die Aufarbeitung der gesamten Grabungsergebnisse der beiden Kampagnen 1990/1991 sowie der Vorsondagen 1989 ist nunmehr abgeschlossen. Die Besiedlungsspuren umfassen einen Zeitraum von rund 1900 Jahren und zeugen von einem Bereich der *canabae legionis* der römischen Kaiserzeit, von der Siedlungsentwicklung im Mittelalter und schließlich von der Entstehung des heutigen Michaelerplatzes.